



21:59

73%

JULIA K. STEIN

Liebe
kann man nicht
Roman googeln

GMEINER Original



24. Juni, 9:13 Uhr

Hallo, ihr da draußen! Ich habe gerade etwas Schreckliches getan: Ich habe mir meine Blog-Statistiken angeschaut. Mit deren Hilfe kann man sehen, wie viele Leute meinen Blog lesen. Vielleicht sollte ich nicht mehr ›Hallo, ihr‹ schreiben, sondern eher ›Hallo, du‹? Das Ergebnis sah folgendermaßen aus:

Abrufe: 31 (Eigene Abrufe: 30)

Ich werde *sofort* daran arbeiten, den Blog noch interessanter zu gestalten. Um alle treuen und neuen Blogleser zu belohnen, werde ich deshalb eine Live-Berichterstattung von Caros Junggesellinnenabschied auf Sylt anbieten. Charlotte hat allerdings gerade mitgeteilt, dass jeder 100 Euro für den Junggesellinnenabschied beisteuern muss. Meine Güte, sind das alle Krösusse? Ich meine Krösi? Muss das kurz googeln.

12:15 Uhr

Gerade gegoogelt und bin am Durchdrehen. Wo ich gerade dabei war, wollte ich schnell noch wissen, ob es sein kann, dass ich von Karsten schwanger bin, obwohl ich nach unserem allerletzten und sozusagen abschließenden Schlaf/Beischlaf auf der Couch schon einmal meine Tage hatte. Und das Schockierende ist: Jawohl. Das ist absolut möglich! Ich bin diesen Monat nämlich sehr spät dran. Aber jetzt kommt's: Vielleicht bin ich gar nicht schwanger, denn die gleichen Symptome weisen auch auf eine verfrühte Menopause hin. So etwas gibt es nämlich schon mit 33! Ich muss diese Informationen jetzt ganz schnell verdrängen. Eine

Kokosnuss kann man übrigens ganz leicht knacken, wenn man auf die richtige Stelle klopft (es sind drei Punkte drauf, die ein Gesicht bilden, einfach auf den Mund schlagen). Die frische Milch ist laut Gwyneth Paltrow wahnsinnig nahrhaft. Außerdem ist sich im Internet niemand einig, wie Krösus eigentlich im Plural lauten muss. Aber bei Scrabble ist es ein unzulässiges Wort. Man erfährt bei einer einfachen Suche immer viel mehr, als man überhaupt wissen wollte – und schwups sind alle Gehirnzellen blockiert. Das ist so ein Dauerproblem bei mir. Erschwerend kommt hinzu, dass ich ein fotografisches Gedächtnis besitze, wenn es um Hollywood geht und entsprechend über ein unverhältnismäßig großes Wissen an Tratsch verfüge. Eine Begabung, die mir in die Wiege gelegt wurde wie anderen Leuten das absolute Gehör. Aus mir unerklärlichen Gründen kann ich mir die Namen von Heidi Klums Kindern und ihren Brüsten merken – sogar die der internationalen Sprösslinge von Angelina und Brad – und weiß, wie viele Paar Schuhe Suri Holmes Cruise in ihrem pinken Kleiderschränkchen verstaut hat, habe aber Probleme, vier Ministerpräsidenten aufzuzählen. Alles, was farbig und hochglänzend in großformatigen Magazinen präsentiert wird, brennt sich ohne Zeitverzögerung unlöschar in mein Hirn. Und dann ist für die Tagesschau keine Gehirnzelle mehr frei. Sobald die vorbei ist, verpuffen die afrikanischen Hauptstädte und die Namen aller politischen Führer aus dem Nahen Osten. Dies ist ein ernsthaftes Handicap, wenn man seit Urzeiten seine Zukunft als meinungsmachende, politische Journalistin sieht. Außerdem ist aufgrund dieser aufwendigen Recherche schon Mittagspausenzeit. Man kommt einfach zu nichts. In Kürze geht's heute immerhin ab nach Hause. Ich muss noch meine Strandtunika, große Sonnenbrille und Jil Sander Sun einpa-

cken. Nicht, dass ich mir irgendetwas von einem profanen Jungesellinnenabschied erwarte. Ich bin erst ganz frisch Single und von Natur aus eher zurückhaltend und werde beschämt zusehen müssen, wie die Mädels auf diesem Jungesellinnenabschied auf Knopfdruck zu den vulgärsten Flittchen mutieren. Ich wette Charlotte hat eine Familienpackung Kondome in ihr rotes Portemonnaie gequetscht. Ich verspreche, meinen treuen Lesern keine peinlichen Details vorzuenthalten.

12:38 Uhr

Warte mal: *Drei* Ministerpräsidenten, fürchte ich.

25. Juni, 9:20 Uhr

Sitze gerade im Zug nach Sylt, weil der Flug zu teuer war und versuche Zwiebelgeruch der Döner-essenden Person neben mir durch konzentriertes Arbeiten in Vergessenheit geraten zu lassen. Habe Zwischenstopp in Köln eingelegt, um meinen Vater zu besuchen, seine neue Single-Wohnung am Ubierring zu begutachten und mich zu versichern, dass er nicht verhungert. Mein Vater weiß weder ob man Nudeln in Wasser oder in Öl kocht, noch ob ein Spiegelei gebraten oder gedünstet wird. Er ist damals direkt von seiner Mutter zu meiner Mutter gezogen und wohnt nun mit 63 Jahren zum ersten Mal allein. Er wäre nie gegangen, wenn meine Mutter ihn nicht auf für ihn unverzeihliche

Weise betrogen hätte. Zugegebenermaßen bin ich auch hingefahren, um mir etwas Geld von ihm zu leihen. Zu meiner Erleichterung sah er einigermaßen lebendig aus, als er die Birkenfurnier-Tür seiner neuen Wohnung öffnete. Er ist sehr dünn und durch seine Größe entsprechend schlaksig, aber das war er schon immer. Er lächelte zurückhaltend, drückte mich vorsichtig und küsste mit trockenen Lippen meine Wange. Sein gesamtes Verhalten trägt den leicht autistischen Zug der Männer einer Generation, bei der Gefühle-Zeigen unmännlich ist. Aus der Nähe roch er etwas schal, aber nicht übermäßig muffig. Sein Teint war blass und seine blauen Augen blinzelten, als hätte er schon länger nicht in den hellen Flur geschaut, aber immerhin war er nicht aufgedunsen und teigig wie ich während des Studiums, als ich neben dem Chinesen wohnte, der später wegen Hygieneproblemen schließen musste.

»Geht's Karsten und dir gut?«, fragte er, als wir kurz darauf mit unseren Kaffeetassen verlegen voreinander saßen. Er wich meinem Blick aus, während er die Frage stellte und schabte mit dem Finger an einem imaginären Fleck auf der grauen Tischplatte. Mein Vater und ich haben in den letzten 20 Jahren keine persönlichen Gespräche geführt und sind damit eigentlich ganz gut gefahren. Wir mögen uns auch, ohne viel zu reden, und so ersparen wir uns peinliche Momente und jede Art von Generationenkonflikt. Fragen dieser Art hat bisher nur meine Mutter gestellt, aber wahrscheinlich dachte er, dass ich jetzt dergleichen von ihm erwartete, da meine Mutter nicht am Tisch saß.

»Ja, natürlich«, antwortete ich, um ihn nicht vollständig aus der Fassung zu bringen. Außerdem hätte ich möglicherweise heulen müssen, wenn ich ihm erzählt hätte, dass

ich es endlich geschafft habe, mich von Karsten zu trennen, beziehungsweise dass Karsten es endlich geschafft hatte, dass ich mich von ihm trennen musste, damit ich schuld war. Meine Freundinnen betrachten das als Sieg, ich bin mir nicht sicher, ob ich nicht zu früh aufgegeben habe. Meine Freundinnen kennen schließlich nur die Version, die ich erzähle, wenn ich sauer bin. Natürlich kommt Karsten in der Geschichte immer besonders schlecht weg. Aber manchmal ist es auch ganz nett gewesen. Ich habe im Bett nicht so kalte Füße gehabt und ein lebendiger Körper im selben Bett übt eine beruhigende Wirkung aus und wehrt Albträume ab. Menschen, die Hunde haben, leben doch ebenfalls länger, das ist schließlich wissenschaftlich bewiesen. Aber darüber konnte ich nun wirklich nicht mit meinem Vater reden, vor allem, wo er jetzt selbst allein ist. Mit so einer geballten Ladung Gefühle hätte keiner von uns beiden umgehen können. Deshalb stand ich auf und durchsuchte den Kühlschrank nach Milch. Der Kühlschrank hatte Camping-Größe und der Inhalt des Kühlschranks war mehr als übersichtlich, sodass ich die Suche künstlich ausdehnen musste.

»Und, bei dir, Papa?«, fragte ich in den Kühlschrank hinein. Aus dem Augenwinkel beobachtete ich, wie er an seiner zierlichen neuen Tasse nippte, um Zeit zu schinden. In Papas Generation schüttet man Kaffee nicht in Halbliter-Bechern in sich rein. Ich trank schon die dritte Tasse, um überhaupt auf Pegel zu kommen.

»Ja«, sagte er dann. So, als würde jetzt noch was kommen, aber es kam nichts. Er trank langsam noch einen weiteren Schluck Kaffee und ich stellte eine extra kleine Tüte H-Milch auf den Tisch, wie alleinstehende Senioren sie kaufen. Ich merkte, wie meine Augen feucht wurden. »Die ist